

Eine humoristische Adaption der Sherlock Holmes-Reihe.  
Basierend auf fiktiven Begebenheiten.

# DIE ZWILLINGSKATHEDRALEN

oder auch

## DIE GESTOHLENE PLÄNE

Canterbury, in längst vergangenen Tagen

Eine kühle Brise wehte an jenem lauen Sommerabend, an dem Joanna Watson die letzten Besorgungen für Shirin Holmes erledigte und auf dem Weg nach Hause zu ihrer gemeinsamen Wohnung war. Wie üblich, hielt sie auf dem Heimweg bei ihrem Lieblingscafé an, um sich bei einer warmen Tasse Tee über die Ereignisse des Tages informieren zu lassen – während sie eigentlich den Besitzer des Cafés anhimmelte und davon träumte, mit ihm spazieren zu gehen.

„... der Neffe meiner Nachbarin hat heute Morgen auch davon erzählt. Was für eine furchtbare Angelegenheit. Das wird sicherlich in eine landesweite Affäre ausarten.“

„Nicht wahr? Auf der Straße gegenüber habe ich überhört, wie jemand meinte, sie sollen gestohlen worden sein!“

Watsons Tagtraum wurde durch jene Konversation zweier älterer Damen aus der Ecke des Cafés unterbrochen.

„Letzte Nacht soll es passiert sein, angeblich wurde im Pfarrhaus eingebrochen, weil dort die Pläne aufbewahrt werden. Pfarrer Wilhelm ist noch immer erschüttert bis ins Mark, er soll wohl den ganzen Tag an einer Art Alarmsystem gearbeitet haben – im Nachthemd!“

„Diese Fehde geht allmählich wirklich zu weit.“

„Entschuldigen Sie, meine Damen, ich kam nicht umhin, Ihr Gespräch zu überhören. Was sagten Sie da, eine Fehde?“, fragte Watson und witterte bereits einen neuen Fall.

„Miss Watson, aber wissen Sie denn nichts davon? Seit Jahren schon versuchen sich diese zwei Hitzköpfe zu übertrumpfen. Sie merken gar nicht, wie wahnhaft sie dabei geworden sind ...“, antwortete eine der Frauen kopfschüttelnd und genehmigte sich ein Stück ihrer Heidelbeertorte.

„Von wem genau sprechen Sie?“, bohrte Watson nun nach und lehnte sich dabei neugierig auf den Tisch.

„Na von den beiden Architekten!“, rief ihre Freundin aus und hielt sich sofort peinlich berührt die Hand vor den Mund, bevor sie etwas leiser fortfuhr.

„Der eine ist der führende Architekt in ganz Nordengland, während der andere gefragter als jeder andere hier im Süden ist. Manche sagen, ihr Wettkampf begann mit einer Frau, die sie beide versuchten zu erobern. Dabei gibt es doch so viele andere freistehende Frauen, gleich drüben in London. Nicht wahr, Anette, ich habe dir doch von meiner Cousine Nora erzählt, die mit-“

Bevor die Damen wieder in ihrem alltäglichen Tratsch versinken konnten, unterbrach Watson sie schnell ein weiteres Mal.

„Augenblick noch, was genau ist denn jetzt passiert? Mit den Architekten, meine ich.“

Anette richtete ihre blonde Ballonfrisur und sah sich unauffällig um, ehe sie sich zu mir beugte.

„Na die Pläne!“, flüsterte sie schließlich. „Für die neue Kathedrale! Sie sind weg! Offiziell heißt es ja, sie sind noch nicht fertig. Aber jeder weiß, dass sie gestohlen wurden. Dabei sollte das alles eine hoch geheime Angelegenheit sein, schließlich sollte sie der Königin höchstpersönlich gewidmet werden! Wenn sie nun aber jemand anderes hat ... wir können unmöglich die gleiche Kathedrale bauen, wie jemand anderes. Das wäre eine unglaubliche Bloßstellung! Jeder würde denken, wer auch immer als zweites fertig wäre, hätte sich alles abgeguckt! Ein Plagiat wäre das! Tja, und sicher fühlt sich jetzt auch keiner mehr, nach diesem Einbruch ...“ Das war alles, was Watson benötigte.

„Ich danke Ihnen, meine Damen! Seien Sie versichert, Holmes und ich werden uns der Sache annehmen!“, verabschiedete sie sich aufgeregt und verschwand aus der Tür.

„Shirin? Shirin, komm' her, ich habe Neuigkeiten! Shirin!“, rief Joanna hektisch, noch völlig außer Atem, weil sie so schnell nach Hause gerannt war.

„Joanna, was immer es ist, es kann warten. Ich übe gerade ein neues Stück und dein Geschrei bringt die Schwingungen ganz durcheinander“, antwortete Shirin aus dem Wohnzimmer in der ersten Etage.

Watson verdrehte die Augen und lief die Treppen hoch.

„Wie du wissen solltest, Shirin, schreie ich nicht zum Vergnügen, sondern nur, wenn es einen guten Grund dafür gibt.“

„Woher soll ich das wissen, solche Nichtigkeiten präge ich mir nicht ein. Dafür habe ich ja dich“, erwiderte sie und lächelte Watson spitz zu, bevor sie ihren Bogen erneut anlegte und ihr melodisches Geigenspiel fortsetzte.

Watson schüttelte genervt den Kopf, ließ sich auf ihrem Sessel nieder und betrachtete Shirin, wie sie vor dem Fenster stand und während des Musizierens ohne große Mühen ein aufgeschlagenes Buch las.

Einzelne dunkle Strähnen fielen locker aus ihrem hochgesteckten Zopf und umrahmten spielerisch ihr zartes Gesicht. Sie war eine sehr hochgewachsene schlanke Frau, wobei ihre aufrechte Haltung sie noch zusätzlich in die Länge streckte – und umso mehr Anreize für sie lieferte, sich über Joannas frankensteingleichen Buckel lustig zu machen, wie sie es liebevoll beschrieb.

„Ich war gerade im Café drei Straßen weiter. Die neuen Baupläne der Kathedrale sind verschwunden, angeblich wurden sie gestohlen“, berichtete sie und verfolgte mit den Augen einen kleinen Vogel, welcher sich auf die offene Fensterbank gesetzt hatte.

Wie zu erwarten, zeigte Holmes nicht die geringste Reaktion und konzentrierte sich auf die Melodie.

„Das könnte vielleicht von Interesse für dich sein, weißt du?“, setzte Joanna erneut an und strich den Rock ihres Kleides glatt.

„Zum Einen, weil die Bürger verängstigt wegen des vermeintlichen Einbruchs sind und es eine undenkbare Schande für den Architekten werden könnte. Ach halt warte, für dieses Argument müsstest du über Empathie verfügen, also lass mich lieber mit dem nächsten fortfahren.“

Statt sich zu beschweren, zwinkerte Holmes ihr lediglich amüsiert zu.

„Für deine soziopathische Seite ist es vielleicht Anregung genug, dass ich auf meinem Rückweg beim Pfarrhaus angehalten habe, um mit Pfarrer Wilhelm zu reden und mich umzuschauen. Der Pfarrer war leider für nichts zu gebrauchen, er hat nur vor sich hin gestammelt und versucht, irgendwelche nutzlosen Fallen aufzustellen. Allerdings ... habe ich das hier gefunden“, erklärte Watson stolz und zog eine Münze aus ihrer Jackentasche hervor.

Shirin schenkte ihr einen raschen Seitenblick und hörte beim Anblick der Münze abrupt auf zu spielen, schnappte sie sich kurzum aus ihrer Hand und hielt sie fasziniert gegen das Licht.

„Wer hätte es gedacht. Noch offensichtlicher und ich hätte es für einen Trick gehalten. Was rede ich da, immerhin handelt es sich hier um *ihn*, da müssen wir mit einem beschränkten Verstand rechnen.“

Spöttisch schnippte sie die Münze weg und begann, auf und ab zu laufen.

„Willst du nach ihm schicken lassen? Oder einen Brief aufsetzen?“, schlug Watson vor und wollte schon aufstehen, da hob Shirin ihre Hand.

„Nein, nein. Das dauert zu lange. Wir müssen jetzt handeln und verhindern, dass er gewinnt. Ich wusste schon immer, dass er der nach Aufmerksamkeit schreiende von uns beiden ist, aber dass er daraus eine Staatsaffäre machen muss, ist selbst für ihn ein wenig übertrieben.“

„Wirklich? *Das* findest du übertrieben?“, fragte Watson mit erhobener Augenbraue und dachte zurück an die unendlichen Streiche zwischen Shirin und ihrem Bruder. Sie reichten von Pferdeäpfeln in der Post, über Abrissgenehmigungen ihres Hauses, bis hin zu Entführungen und dem gegenseitigen Einschmuggeln in den Tower von London.

Unglücklicherweise konnte Joanna von sich behaupten, bei allem dabei gewesen zu sein.

Shirin hingegen folgte schon längst ihren eigenen Gedankengängen, als sie plötzlich stehen blieb und sich mit hinter dem Rücken verschränkten Händen vor das Fenster stellte.

„Ruf nach einer Kutsche, wir brechen noch heute Nacht auf.“

Mit diesen Worten stand auch Watson auf und schnappte sich ihren Hut. „Wohin fahren wir denn?“

„Boston!“

Verwirrt runzelte sie die Stirn.

*Die unergründlichen Gedanken der Shirin Holmes*, dachte sie sich nur und machte sich auf den Weg zum Kutscher.

„Wonach genau suchen wir eigentlich?“, fragte Joanna, als sie aus der Kutsche stiegen und den Bostoner Marktplatz betraten.

„Spuren, natürlich“, war die simple Antwort Holmes', welche den Kragen ihres Mantels aufstellte und mit schnellen Schritten vorausging.

„Möchtest du das vielleicht ein wenig elaborieren?“

Ruckartig blieb ihre Partnerin stehen, wodurch Watson beinahe gegen sie prallte und verärgert mit den Augen rollte.

„Joanna, wenn ich meine ganze kostbare Zeit damit verbringen würde, dir alles zu erklären was ich tue oder sage, würden wir nie fertig werden. Mein Gedankenlabyrinth ist, wie ich dir schon mehrere Male gesagt habe, unendlich.“

*Unendlich nervtötend*, dachte Watson.

„Okay“, begann sie, nachdem sie einige Male zur Beruhigung ein- und ausgeatmet hatte, „aber wenn ich nützlich und mehr als nur dein Handlanger sein soll, musst du mir wenigstens erklären, wieso genau wir hier in Boston sind.“

Zehn Minuten später befanden wir uns fünf Straßen weiter.

Shirin hatte mir erklärt, dass alle Hinweise nach Boston führten – wir hatten, wohl gemerkt, nur eine Münze als Ausgangshinweis. Diese hatte der Dieb absichtlich im Pfarrhaus hinterlassen, als Gruß von Shirins Bruder, Mycroft Holmes.

Die Beziehung der beiden könnte wohl verglichen werden mit der der Architekten, einer bekam den Norden, der andere den Süden. In diesem Fall erhielt Shirin den Süden, doch Mycroft wollte ihr mithilfe der Baupläne und deren politischen Zusammenhänge einen weiteren Stich versetzen.

Was das alles mit der Münze zu tun hatte?

Nun ...

Es war eine zwei Pfund Münze.

Das Jahr auf der Münze war 1308, der dreizehnte Buchstabe des Alphabets war M, der achte H, stellvertretend für die Initialen von Mycroft Holmes.

Auf der Rückseite der Münze war ein Apfelbaum eingraviert. Apfelbaum. Adam und Eva. Adamsapfel.

Adam's apple. Die einzelnen Buchstaben hatten im Alphabet die Werte 1, 16, 16, 12 und 5. Bildete man daraus den Durchschnitt, kam man auf den Wert 10. Der zehnte Buchstabe im Alphabet war das J.

Zur Erinnerung, bisher hatten wir Adam's apple, eine zwei Pfund Münze, den Buchstaben J.

Der *zweite* Präsident der Vereinigten Staaten hieß *John Adams*. Er wurde geboren in Quincy, welches zehn Kilometer südöstlich vom amerikanischen Boston in Massachusetts lag.

Mycroft wollte also seine Schwester zum englischen Boston schicken. Glasklar.

„Watson! Hier rüber!“, rief Shirin verhalten.

Schnell liefen sie in eine Gasse, zogen ihre Hüte tiefer und versteckten sich.

„Siehst du den Mann da hinten? Der gerade aus der Kutsche steigt? Ich erkenne ihn wieder. Er arbeitet für Mycroft, ich habe ihn vor Jahren einmal getroffen, als ich Schlangen in Mycrofts Arbeitszimmer deponiert habe.“

„Hast du gerade 'Schlangen' gesagt?“

„Trödel nicht so, Watson!“, ignorierte Shirin ihre Aussage und machte sich schon auf den Weg, dem Mann zu folgen.

„Schlangen ...“, nuschelte Joanna mit schüttelndem Kopf und schlich ihr hinterher.

Sie folgten dem Mann in eine Taverne, wo er gerade dabei war, sein Zimmer für eine weitere Nacht zu bezahlen. Holmes griff sich eine in der Nähe liegende Zeitung und die beiden lauschten unauffällig, sodass sie die Zimmernummer mitbekommen würden.

Nachdem der Mann bezahlt und seinen Geldbeutel zurück in seine Manteltasche gesteckt hatte, strich Shirin schnell an ihm vorbei, schnappte sich seinen Geldbeutel und steckte ihn unauffällig einem Mann zu, der die Taverne gerade in diesem Moment verließ.

Sie wartete, bis dieser schon einige Meter draußen war und ein Tumult an der Tür entstand, bevor sie das Ablenkungsmanöver vollendete.

„Hey, ich glaube dieser Mann da hat soeben ihre Brieftasche geklaut!“

Der bestohlene Mann griff sich hektisch an die Manteltaschen und stellte entsetzt fest, dass seine Brieftasche tatsächlich fehlte.

„He da, bleib sofort stehen!“, rief er und versuchte dem nichtsahnenden, unschuldigen Mann hinterherzurrennen, nachdem er sich endlich durch die Tür gedrängt hatte.

Die Aufregung sorgte für eine gute Ablenkung, sodass Holmes und Watson unbemerkt die Treppe hoch zu den Gästezimmern gehen konnten.

Nach nur drei Türen fanden sie auch schon die Gesuchte.

„Nur zu, Watson, öffne du die Tür“, sagte Shirin und lehnte sich mit verschränkten Armen gegen die Wand.

Joanna presste widerwillig die Lippen aufeinander und zog eine Haarnadel aus ihrer Frisur.

Nach nur zwanzig Sekunden hatte sie das Schloss geknackt und öffnete die Tür.

„Gut gemacht, Watson. Frag aber das nächste Mal einfach nach dem Schlüssel, das spart Zeit“, erwiderte Shirin und hielt einen Schlüssel hoch, den sie wohl auch hatte mitgehen lassen.

„Aber ...“, begann Joanna mit offenem Mund und warf frustriert ihre Hände in die Luft. „Angeberin.“ Sie schlossen die Tür und sahen sich im Zimmer um.

„Falls wir die Pläne hier finden, was machen wir dann damit? Stehlen wir sie einfach zurück?“

Shirin war gerade dabei, bäuchlings auf dem Boden liegend das Bett zu untersuchen, während Joanna den Schrank begutachtete.

„Natürlich nicht, Watson. Das wäre zu einfach. Außerdem kennt er jetzt die Pläne, er könnte sie immer noch für seine eigenen ausgeben. Wenn wir die Pläne finden, müssen wir sicherstellen, dass sie unverkennbar die Pläne unseres Architekten sind.“

„Seine Unterschrift! Deswegen sollte ich diesen alten Brief von ihm mitnehmen“, erkannte Watson und dachte daran zurück, wie sie kurz vor ihrer Abfahrt den Umschlag in ihre Manteltasche gesteckt hatte.

Plötzlich waren schwere Schritte von draußen zu hören. Überrascht tauschten die beiden einen Blick.

„Schnell, hier unters Bett!“, zischte Shirin und sie rutschten ohne große Umschweife in ihr Versteck.

„Aber er hat doch gar keinen Schlüssel!“, bemerkte Watson, nachdem sie sich neben sie gelegt hatte.

Shirin hielt den vermeintlichen Zimmerschlüssel hoch und grinste. „Doch, der hier ist für unseren Kleiderschrank zuhause.“

Kurz darauf öffnete sich die Tür, noch bevor Joanna etwas erwidern konnte. Diese Späße würden sie noch einmal zur Weißglut treiben.

Der Mann stöhnte erschöpft und ließ sich schwer auf das Bett fallen, sodass Staub auf sie herabrieselte.

Er entledigte sich seiner Stiefel und warf sie ungehobelt vor das Bett. Dann folgten Hose, Mantel, Hemd und zu aller Bedauern auch die Unterkleidung, bevor er aufstand und sich ein Bad einließ.

„Ich muss niesen“, flüsterte Joanna auf einmal mit zusammengekniffenen Augen.

Ohne zu zögern hielt Shirin ihr die Nase zu und sah sie eindringlich an. „Nein, musst du nicht!“

Nach einer unendlich langen Stunde, in der sie zuhören mussten, wie der Mann ein Lied nach dem anderen trällerte, ohne dabei auch nur einen einzigen Ton zu treffen, verließ er endlich das Zimmer.

Langsam aber sicher krochen die beiden unter dem Bett hervor, putzten sich den Staub von den Kleidern und dehnten ihre steifen Glieder.

„Okay, weiter geht’s!“, sagte Joanna und klatschte entschlossen in die Hände, allerdings nicht, ohne zu guter Letzt doch noch zu niesen.

Nach zehn weiteren Minuten fanden sie, wonach sie suchten.

Der Kleiderschrank hatte einen doppelten Boden, in dem sorgfältig die Baupläne deponiert waren.

Holmes setzte sich an den Schreibtisch und breitete die Pläne vor sich aus, während Joanna etwas Tinte und den alten Brief des Architekten hervorholte.

„Unglaublich“, murmelte sie, als sie über Shirins Schulter auf die Pläne blickte. „Ich kann es kaum erwarten, diese Kathedrale mit eigenen Augen zu sehen.“

„Ein architektonisches Meisterwerk“, pflichtete Holmes ihr bei und machte sich daran, die Unterschrift vom Brief auf die Pläne zu übertragen, sodass sie nicht zu auffällig, aber dennoch nicht zu übersehen war.

„Und was sagen wir den Leuten in Canterbury?“

„Gar nichts, die Sache wird sich von selbst erledigen. Wir lassen diesen Mann die Pläne überliefern und geben der Polizei gleichzeitig einen Tipp, dass sie gestohlen sind. Dann werden sie es überprüfen, was durch die Unterschrift ein Kinderspiel ist und alle sind glücklich. Nun ja, alle im Süden Englands“, erklärte Holmes sachlich und tat den letzten Strich. „Überzeugend?“

Joanna nickte, sie warteten bis die Tinte getrocknet war und verstauten anschließend alles wieder dort, wo sie es gefunden hatten.

„Das war es für heute, oder? Wir haben nichts weiter geplant?“

Shirin schüttelte den Kopf. „Nein, wieso?“

Watson setzte mit fröhlichem Gesicht ihren Hut auf und öffnete die Tür.

„Wenn wir schon einmal in Boston sind, können wir uns vor der Rückreise ruhig noch ein bisschen umschaun“, schlug sie vor. „Natürlich erst, nachdem wir etwas gegessen haben. Ich verhungere bald!“

Shirin hakte sich bei ihr unter und schenkte ihr ein aufrichtiges Lächeln, bevor sie den Gang entlangliefen.

„Joanna, das ist der erste gute Vorschlag, den du heute gemacht hast!“

Sie grinste stolz, runzelte dann jedoch die Stirn und presste missmutig die Lippen zusammen, als sie Holmes' fragwürdiges Kompliment noch einmal überdachte.

Wenige Tage später hatte Watson gerade ihre und Shirins Einkäufe erledigt, als sie wieder am Café vorbeikam.

„Oh, hallo Miss Watson! Ich habe Sie die letzten paar Tage gar nicht gesehen!“, kam es aus dem Laden gerufen und sie schaute sich verwundert um. Emmett Lowell, der Cafébesitzer, winkte ihr durch die offene Tür von der Theke aus lächelnd zu.

Joanna war noch ganz irritiert davon, dass es ihm tatsächlich aufgefallen war, sodass sie erst nach wenigen Augenblicken reagierte und das Café betrat.

„Oh, guten Tag Mr Lowell. Ja, ich hatte ... da waren einige Erledigungen, die ich mit Miss Holmes außerhalb der Stadt machen musste.“

Ein wenig unbehaglich trat sie von einem Fuß auf den anderen und wusste nicht recht, wie sie sich verhalten sollte.

„Möchten Sie vielleicht noch einen Tee, bevor es wieder nach Hause geht?“, bot er ihr freundlich an, setzte heißes Wasser auf und nahm ihr somit die Entscheidung ab.

Seufzend legte sie ihre Einkäufe ab und setzte sich an einen Tisch nahe der Theke. Kurz darauf brachte Mr Lowell ihr auch schon den Tee, wuschte sich die Hände an seiner Schürze ab und blieb für eine Weile neben dem Tisch stehen, um leichte Konversation zu betreiben.

„Haben Sie schon die Neuigkeiten gehört?“

„Wie bitte? Oh, ich denke nicht, welche denn?“, fragte Joanna, als sie einen zu heißen Schluck Tee nahm, leise wimmerte und sich gedanklich gegen die Stirn schlug.

Er hob fragend eine Augenbraue und sie bedeutete ihm mit einer Geste, er möge sich doch zu ihr setzen.

„Anscheinend wurden die Pläne der neuen Kathedrale tatsächlich gestohlen! Die Polizei hat den Dieb letzte Nacht festnehmen können. Er wollte wohl den Bauplan als seinen eigenen vermarkten, hat aber die Unterschrift des eigentlichen Architekten übersehen. Nicht gerade der klügste Dieb, nicht wahr?“

Joanna schmunzelte und nippte an ihrem Tee. „Ja, das war wirklich unachtsam.“

Mr Lowell erwiderte ihr Lächeln und musterte sie mit strahlenden blauen Augen, bevor er einen Blick auf die Uhr warf.

„Wissen Sie, ich könnte das Café heute etwas eher schließen, Sie sind meine letzte Kundin. Wenn Sie möchten, könnte ich Sie nach Hause begleiten und beim Tragen der Einkäufe helfen.“

„Danke, das fände ich sehr schön“, erwiderte Joanna und errötete leicht.

Er nickte zufrieden, doch nach einer kurzen Pause sagte er plötzlich: „Kommen wir aber einmal auf Miss Holmes zu sprechen. Sie ist schon sehr eigen, oder nicht? Es muss befremdlich sein, mit ihr zusammenzuleben.“

Joanna lachte und nickte. „Äußerst eigen, ja, aber auf ihre eigene Art auch sehr warmherzig. Eine passende Anekdote, um ihren Charakter zu beschreiben, ereignete sich vor knapp zwei Jahren. Wir befanden uns gerade inmitten des indischen Ozeans ... “

**THE END**